

Der Galerist Rudolf Kicken im Gespräch



Der Galerist Rudolf Kicken

Die Galerie Rudolf Kicken ist eine der wichtigsten deutschen Galerien für klassische Fotokunst. Rudolf Kicken begann seine Pionierarbeit 1974 und hat seitdem den Markt für Fotografie entscheidend geprägt. Die längste Zeit hatte die Galerie ihren Stammsitz in Köln, bevor sie 2000 nach Berlin zog. Ihre Schwerpunkte liegen in der europäischen Avantgarde: der Fotografie des Bauhauses und der Neuen Sachlichkeit. Aber auch inzwischen etablierte zeitgenössische Künstler wie Bernd und Hilla Becher, Dieter Appelt, Anna und Bernhard Blume oder Roger Ballen finden sich in ihrem Programm.

***Als Sie 1974 Ihre Galerie eröffneten,
gab es da in Deutschland einen Markt für
Fotografie?***

Einen ganz kleinen Markt, der sich im Prinzip auf vier Leute beschränkte: Volker Kahmen war einer der ersten, der bei uns Fotografie gekauft hat; der deutsche Sammler Thomas Walther, der in New York lebt, sowie Werner Bokelberg und Manfred Heiting. Alle vier verkauften ihre Sammlungen in den letzten Jahren für Millionenbeträge. Dann gab es ein paar Kuratoren wie Janos Frekot von der Berlinischen Galerie, Ute Eskildsen vom Museum Folkwang und das Stedelijk Museum, Amsterdam. Aber unsere

Galerie hat schon immer international gearbeitet. Der Markt bestand in den 70ern zu etwa 75% aus amerikanischen Kunden.

Wie hat sich der Markt heute verändert?

Was eine Galerie unbedingt braucht, ist das untere Segment der Sammler, die im Konsumbereich zwischen 2000 bis 5000 Euro kaufen. Da kommen jetzt neue Kunden nach, das hat sich in letzten Jahren wahnsinnig geändert. Die Leute kaufen Kunst in diesem Preissegment, die sie sich an die Wände hängen und mit der sie leben. Heute ist der amerikanische Markt nur noch zu etwa 50% an unserem Umsatz beteiligt.



Umbo, *Träumende*, 1928/29

Wie haben sich die Preise seither entwickelt?

Ich habe in den 70er Jahren einem Berliner Fotografen ein Foto von William Eggleston für 1100 Dollar verkauft. Vor kurzer Zeit habe ich ihm 50.000 Dollar dafür geboten, aber er hat es nicht verkaufen wollen. Die „Träumende“ von Umbo wären ein anderes Beispiel: Ein ganz berühmtes Bild aus den 20er Jahren von Schaufensterpuppen, das konnte man als Vintage-Print in den 70er Jahren für vielleicht 1000 DM kaufen und heute leicht für 200.000 Dollar verkaufen.

Fotografie boomt. Letztlich empfahl n-tv Kunst als Wertanlage. Spielen solche Erwäggründe für Ihre Kunden eine Rolle?

Wenn jemand zu uns kommt, um Geld anzulegen, bin ich sehr vorsichtig. Einerseits ist es so, dass Kunst ein Konsumgut sein kann. Wenn ich mir ein Bild für 5000 Euro kaufe und hänge es zehn Jahre auf, dann kann ich das durch zehn teilen und es hat mich pro Jahr 500 Euro gekostet. Wenn man einmal sehr teuer essen geht, kostet das genauso viel, aber die Kunst ist nach zehn Jahren noch da – und hat womöglich an Wert gewonnen.

Auf der anderen Seite ist sicher auch der Aspekt des Investments von Bedeutung, wenn man über den Preis von 5.000 oder 10.000 Euro hinausgeht. Es gibt das alte Beispiel: Hätte man auf ein Konto der ältesten Bank der Welt im Holland des 16. Jahrhunderts 1000 Gulden hinterlegt und würde es heute abholen, so wäre der Zinsgewinn höher, als wenn man damals als Anlage einen Dürer gekauft hätte. Kunst ist sicher ab einem bestimmten Preis auch ein Investitionsgut, und zur Kaufempfehlung gehört die Rücksicht darauf, dass der Wert erhalten bleibt. Aber Leuten, die in der Kunst nur Profit suchen, würde ich empfehlen: „Gehen Sie bitte zu einer Bank, kaufen Sie Aktien, kaufen Sie Schatzbriefe.“ Kunst als reine Geldanlage zu sehen lehne ich ab, Kunst soll Spaß machen.

Wo entdecken Sie die Kunst, die sie vertreiben?

Wir haben in den 80er Jahren, als die deutsche und tschechische Avantgardefotografie noch nicht so bekannt war, Nachlässe wiederentdeckt und gekauft. Von Umbo, von Werner Mantz, Josef Sudek, Rudolf Koppitz oder etwa Heinrich Kühn. Daher kommt ein Teil unseres Bestandes. Wir kaufen selbstverständlich auch bei Kollegen und auf Auktionen.

Besitzen Sie ein Foto, das Sie nicht verkaufen wollen?

Es gibt zwei Bilder, die ich sicher nie verkaufen werde. Es sind die beiden ersten, die ich 1969 noch als Student in Wien erworben habe. Das eine war von Duane Michaels, das ich bei der ersten Fotogalerie Österreichs „Die Brücke“ gekauft habe. Weil ich damals nicht genug Geld hatte, habe ich mein Tonbandgerät dafür verkauft. Das andere Bild von Josef Sudek habe ich bei der Galerie Wilde für 280 DM erstanden. Alle haben gedacht, ich sei verrückt. Aber die Entwicklung des Marktes für Fotografie hat mir Recht gegeben.

Impressum

Herausgeber:

Westfalenbank AG, Bochum

Konzeption/Text und Bild:

Esther Ruelfs

Konzeption/Grafik und Layout:

EIXX VISUAL, Dorsten/Essen

Herstellung:

Staudt Lithographie, Bochum

Seite 1

Anne Biermann, © Gershon Biermann

Seite 4

Thomas Ruff, © VG Bildkunst, Bonn

Rineke Dijkstra, © Rineke Dijkstra

Sarah Jones, © Sarah Jones

Seite 5/6

Ulli Winkler, © Ulli Winkler, Berlin

Umbo, © Galerie Kicken, Berlin